

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 47 (1939)

Heft: 27

Vereinsnachrichten: Vereinsnachrichten = Nouvelles des sociétés

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wundbehandlung und Frakturenbehandlung auf Grund der Erfahrungen im Kriege

Im Rahmen des gegenwärtigen, unter der Leitung des Zweigvereins vom Roten Kreuz Winterthur stehenden Krankenpflegekurses und einem weiteren Interessentenkreise des hiesigen Samaritervereins hielt Herr Dr. med. J. Dubs im Kirchgemeindehaus einen Vortrag über das oben erwähnte Thema und führte dazu folgendes aus: Von der Ueberzeugung ausgehend, dass die sogenannten Kriegsverletzungen eine folgenschwerere Bedeutung haben als die Friedenswunden, bringen es die Zeitverhältnisse mit sich, weiteste Kreise und vor allem diejenigen darüber aufzuklären, die im Felde beim Sanitätsdienst helfend mitzuwirken haben. Kriegswunden, so führte Herr Dr. Dubs aus, sind deshalb so gefährlich, weil jede Wunde verunreinigt oder infiziert und so der Eiterung verfallen ist, die sich durch rasche Rötung, Entzündung und Schwellung kennzeichnet. Gefährlicher wird die Sache, wenn sich bei solchen Wunden unter der Haut sogenannte Gas-Phlegmone bilden, verursacht durch Bazillen, die nur in sauerstoffarmer Luft gedeihen. Sobald bei den Verletzten Temperaturanstieg eintritt, verbunden mit rasenden Muskelschmerzen, kann mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, dass ein sogenannter Gasbrand im Anzuge ist. In den Bereich der grossen Gefahrzone fallen die Wunden, die zu Starrkrampf neigen, hervorgerufen durch den Starrkrampf- oder Tetanusbazillus. Durch den Umstand, dass diese Wunden in Berührung gekommen sind mit Bestandteilen von Geschossen, Granatsplintern und sogar nur mit leicht gedüngter Ackererde, treten dieselben im Kriege in tausendfach schwererer Form auf als im Frieden. Während in Friedenszeiten solche starrkrampfverdächtigen Wunden nur nach Wahl mit Einspritzungen behandelt werden, ist man in Kriegszeiten übergegangen, schon als Vorbeugemittel, allen diesen Wunden eine Starrkrampfinjektion zuzuführen.

In weit grösserer Zahl tritt auch die chronische Wundeiterung in Erscheinung, weil die Resistenz, d. h. die Widerstandskraft des betreffenden Individuums im Kriege stark herabgemindert ist, sowie die Witterungsverhältnisse, Hunger, Durst und der seelische Zustand sind Faktoren, die die Wundbehandlung sehr ungünstig beeinflussen können. So sind denn Ruhe und Wärme die ersten Wiederbelebungsmittel, die bei der Wundbehandlung eine Rolle spielen und erst nachher setzen die dem Feldchirurgen zur Verfügung stehenden Mittel ein. Starke, primäre Blutungen können durch Unterbindungen angehalten werden und geben nicht direkt zu Besorgnis Anlass. Nachblutungen aber, so drückt sich der Vortragende mit allem Nachdruck aus, können, und wenn sie noch so gering erscheinen, lebensgefährlich, ja sogar tödlich sein. Die Blutstillung, die mittels einer Ligatur ausgeführt wird, kann, entgegen der bisherigen Anwendungsart, z. B. auch am Unterarm und Unterschenkel erfolgen, und zwar eine Hand breit oberhalb der Verletzung und immer herzwärts. Diese Ligatur (Unterbindung mit einem elastischen Band) darf höchstens vier Stunden andauern und muss von Zeit zu Zeit gelockert werden, sonst leidet das betreffende Glied unter Blut-, d. h. Nahrungszufuhr. Es treten Gewebestörungen ein und das Glied kann sogar absterben. Die Blutstillung ist eine verantwortungsvolle Angelegenheit! Wenn bei einer Wunde trotzdem grosser Blutverlust eingetreten ist, dann muss man darauf bedacht sein, dem Körper wieder Blut zuzuführen und zwar auf künstlichem Wege. Das geschieht durch die Bluttransfusion, die heute mehr als je eine bedeutende Rolle spielt. Von den drei Arten der Blutübertragung, wie der direkten und indirekten Transfusion vom Spender zum Empfänger, dürfte sich die neueste Methode mit dem konservierten Blute, das sich bis zu 18 Stunden aufbewahren lässt, im Felde am geeignetsten erweisen. Diese Methode wurde erstmals im jüngsten Spanienkriege erprobt und hat sich äusserst erfolgreich bewährt.

Herr Dr. Dubs kam nun auf die Frakturenbehandlung zu sprechen und betonte, dass nicht allein die Grösse der Zersplitterung des Knochens das Gefahrenmoment ausmache, sondern das Ausmass der Wunde, die entsteht, beim Austritt des Knochens aus der Haut und die logischerweise damit verbundene Infektionsgefahr. Immer wieder redet der Arzt dieser Gefahr das ernste Wort und macht auf deren Folgen gebührend aufmerksam. Wunden bilden immer Gelegenheit zum Einschleppen von Bazillen, daher diese grosse Gefahr der Infektion, deren schwerste Folge meistens mit der Amputation des betreffenden Gliedes endet. Unzweifelhaft ist daraus zu erkennen, wie wichtig es ist, dass das gebrochene Glied eine richtige Ruhigstellung, d. h. eine zweckmässige Fixation, erhält, dass durch den nachfolgenden Transport eine Infektion verhindert werden kann. Es nützen auch da gut sitzende, praktisch angelegte Festhaltungen mehr, als noch so gute Grundsätze und Theorien. Mit einer lebhaften und praktischen Phantasie muss der erste Hilfe Leistende ausgerüstet sein, um vor allem dem Verletzten helfen, seine Schmerzen zu lindern und ihn vor weiterem Schaden zu verschonen. Das ist der Zweck der ersten Hilfeleistung. Unter dieser Devise stehen die Samariterkurse, die wegen ihrem prak-

tischen Wert und der gediegenen Aufklärungsarbeit im Volke so beliebt sind. Mit dem Sonderfall «Wundbehandlung bei einer Brustverletzung» schloss Herr Dr. J. Dubs seinen interessanten Vortrag, der durch einen spontanen Applaus verdankt und gewürdigt wurde. B.

Vereinsnachrichten - Nouvelles des sociétés

Bern, Samariterverein. Sektion Lorraine-Breitenrain. Wenn ich ein Gedicht machen könnte, wollte ich jetzt eins machen vom Blühen, Werden, Reifen und der schönen Welt. Es müsste kurz sein und frisch und farbig — schade, dass ich's nicht kann! Alle, die an unserer Autotour, Sonntag, 4. Juni, teilnahmen, könnten da mit einstimmen: Wie ist die Welt so schön! Es war eine famose Idee der Sektion Lorraine-Breitenrain, ihre Mitglieder mit ihren Angehörigen nach Unterbruch wieder einmal zu einem Ausflug einzuladen. In drei Worten gesprochen, lautete unser Programm: Col du Pillon—Leysin—Genfersee. Welch wunderschöner Sonntag war uns beschieden, nach diesen langen, düstern, regnerischen Frühlingstagen! Ein frohes, altes und junges Reisevölklein stund punkt 5.45 Uhr auf dem Viktoriaplatz bereit. Im Nu waren die zwei Pullman-Cars besetzt und verliessen unsere liebe Bundesstadt. Wohlverpackt fuhren wir hinaus in den goldenen Morgenschein, das Aaretal aufwärts. Kaum hatten wir Münsingen passiert, leuchteten uns der Niesen und weiter hinten die Blüemlisalp entgegen. Die Anmut des Thunersees und die ihn umrahmenden majestätischen Gipfel fesselten unsern Blick nochmals und schon bogen wir in das Simmental hinein. Schön und abwechslungsreich war die Fahrt der rauschenden Simme entlang, und die Stimmung in den Wagen wurde immer besser. Nach kurzem Znünihalt in Zweisimmen ging's weiter über die Saanenmöser, Saanen, Gstaad, Gsteig, den Ausläufern des Wildhorns und Oldenhorns entlang, auf den Col du Pillon. Prächtige Anblicke boten sich uns durch das heimelige Saanenland mit den Herdengeläuten, und immer rätselhafter wurden die gigantischen Dreitausender für uns. Sehr angenehm gestaltete sich der Halt auf dem Pillon. Nur zu rasch eilte die Zeit und bald rollten unsere Wagen wieder talwärts, Richtung Diablerets, Le Sépey. Wir schwenkten von der gewöhnlichen Route ab und stellten dem klimatischen Höhenkurort Leysin einen Besuch ab, was für die meisten der 45 Reisetilnehmer wirklich eine Ueberraschung war. Leysin, im Zentrum der Waadtländeralpen eingebettet, umgeben von herrlichen Tannenwäldern, an sanft aufsteigender Berghalde, besitzt alle Vorzüge der Höhenlage, wie reine Luft und Sonnenreichtum, liegt völlig frei mit einem weiten Rundblick. Mit Erlaubnis von Herrn Prof. Dr. Rollier war es uns möglich, die internationale Klinik-Werkstätte (Clinique Manufacture) zu besichtigen. In sehr verdankenswerter Weise wurde uns in zwei Gruppen, geführt durch Herrn Verwalter Rochat und die Oberschwester, die ganze Klinik gezeigt. Diese Klinik ist von dem Gedanken geleitet, den Patienten auch in sozialer Hinsicht zu Hilfe zu kommen. Sie ist daher so eingerichtet und organisiert, dass während der Heilbehandlung und ohne Behinderung derselben maschinelle Arbeiten verrichtet werden können und die Patienten damit etwas verdienen. Interessant war diese Besichtigung und bot uns auf unserer Tour lehrreiche Abwechslung. Die Autos brachten uns dann noch ganz hinauf, nach der herrlich gelegenen Alp Präfandaz. Zwei Stunden Mittagsruhe waren uns da gegönnt. Wie köstlich mundete da allen der mitgebrachte «Lunch». Wirklich allzu rasch sind diese Stunden vergangen und schon rollten unsere Wagen wieder Richtung Le Sépey, Aigle, den stillen Wassern des Genfersees entlang. Hier machten wir wieder Halt, um all die Sehenswürdigkeiten zu betrachten, wie Schloss Chillon und Montreux. Welcher Jubel! Plötzlich hielten unsere Autos mitten in sanften, weissen Matten. Narzissen, überall Narzissen! Von Montreux aus ging's über Blonay—Châtel-St-Denis durch einen grossen Frühlingsgarten nach dem heimeligen Freiburger Städtchen Bulle. Nach kurzem Zvierihalt ertönte bald das schöne Lied «Lueget vo Berg und Tal» und schon rollten wir in die alte Zähringerstadt Freiburg. Hier machten wir noch einmal Halt, und, das Herz voll von Jubel und Dankbarkeit, kehrten wir wieder in unsere liebe Mutzenstadt zurück. H. L.

Bern, Samariterverein. Sektion Mattenhof-Weissenbühl. Am 11. Juni hielt die Sektion Mattenhof-Weissenbühl des Samaritervereins Bern mit den beiden Samaritervereinen Belp und Münsingen ihre obligatorische Feldübung ab. Angenommen wurde ein Autocarunfall am Belpberg, wobei der Car infolge Versagens der Bremsen in eine Mulde stürzte. Um 12.45 Uhr war bereits die erste Gruppe zur Bergung der Verletzten an Ort und Stelle. Es gab ziemlich schwer Verletzte, ja sogar einen Toten. Je zwei Gruppen nahmen die Bergung und zwei den Transport vor. Beides wurde zu voller Zufriedenheit ausgeführt. Um 15.45 Uhr erfolgte die Kritik durch die Herren Dr. Jenzer, Delegierter des Roten Kreuzes, Herrn Uetz, Delegierter des Samariterbundes, und Herrn Hilfslehrer Wyss. Unter Hinweis auf einige vorgekommene Mängel sprachen sie sich lobend über die geleistete Arbeit

aus. — Im Gasthof zum «Kreuz» fand dann der Tag noch einen fröhlichen Abschluss.

Bonstetten, S.-V. Unter den Klängen der Kirchenglocken zur Ankündigung des Ruhetages scharten sich unsere Mitglieder, zufolge telephonischem Aufruf, Samstag, 17. Juni, zur programmgemässen Alarmübung. Die Supposition lautete: Zusammenstoss des fälligen Personen-zuges 20.07 mit einem Heufuder beim ersten unbewachten Bahnübergang («Bahnhüsli»); sechs Verletzte. In kurzer Zeit waren die Mitglieder aus allen Richtungen am Unfallplatze erschienen, wobei sie vorerst noch die Meldung im Schulhaus entgegennehmen mussten. Ruhig und gut wurde gearbeitet. Manchen Schweisstropfen kostete es, bis alle Verletzten ins Schulhaus transportiert waren, umso mehr als während der Arbeit der «liebe» Regen wieder einmal einsetzte. Unser Übungsleiter, Herr Willy Stähli, war denn auch in seiner Kritik über die gute Arbeit, die ruhig verlaufen soll, sichtlich erfreut.

Chur-Vals, S.-V. Nu nu — nur nicht so grossmaulig! Gleich die stolze Kantonshauptstadt zusammenhängen mit dem Dorf hinter sieben Bergen. Und doch tue ich es. Deswegen nämlich, weil die Churer Samariter bewiesen haben, dass man in einer Kantonshauptstadt unter den Türmen des Rathauses gar nicht so von oben herab auf die «Provinzler» schaut, sondern sogar eines Samstags zu 53 Personen hoch auszieht und hinauffährt — nach Vals. So geschehen am 10. Juni. In Vals gab es eine interessante Feldübung zur Nachtzeit. Als Mitwirkende funktionierten der Samariterverein Chur, Samariterverein Vals und etliche von der Militärsanität. Übungsleiter war Herr Dr. Hämmerli, der Churer Samariterpräsident, der tatsächlich ein sehr gutes Auge hat für die Veranstaltung solcher Dinge. Beim sinkenden Abend zogen sie los, hinauf, hinein, durch Wald und Tannen, über Bäche und rauschende Wasser. Das war für manches feingliedrige Stadtfraülein kein Spass, begreiflich. Aber tapfer waren sie alle. Die Übung gelang und alles funktionierte tadellos. Morgens gegen 4 Uhr, als schon die Hähne zu krähen begannen, verzogen sich 92 müde gewordene Samariter und Sanitäter an den Schatten, zur wohlverdienten Ruhe. Gerne möchte ich noch ein mehreres erzählen, aber der Raum musste leider beschnitten werden. Aber weil der Schreiber dies von Natur aus etwas rechthaberisch veranlagt ist, möchte er doch noch etwas bemerken! Und das ist ein grosses, alle unsere 150 Bündner Täler durchrauschendes Lob für den echten, wackern Schweizer Samaritergeist. Gerade diese Übung hat bewiesen, dass wir in der Schweiz keine getrennten Stände haben, dass wir — auch ohne Diktatur und ohne

Befehl von oben — ein Volk sind, einig und fest im Zusammenhalten, zusammengeschweisst zu einer Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb! Herzlichsten Dank dem Übungsleiter, aber auch Herrn Oberst Dr. Frei für seine freundlichen Worte, womit er unsere Übung kritisch bewertete. — Und ihr, liebe Valser, fest die Hand am einmal vorgesteckten Ziel, nimmer lugg lassen, Samariter sein! Und euch, ihr lieben Freunde in der Residenz, herzlichen Dank für euern Besuch, Dank auch für Freundschaft und Kameradschaft, und wisst: das letzte Wort heiss nie Ade! — das letzte Wort heisst immer: Auf Wiedersehen!
S. S.

Seeländische Hilfslehrervereinigung. Auf Sonntag, 18. Juni, waren die Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer des Seelandes zu einer Übung eingeladen. 30 Mitglieder folgten der Einladung und wurden dafür reichlich belohnt. Herr Riem, Präsident, eröffnete im Restaurant Etter, Bözingen, die Tagung und gab die Übungsanlage bekannt. Am Bözingenberg, gegenüber dem Friedhof von Bözingen, sollten «Verwundete» gelegt und diese durch einen Armee-Sanitätsdienst gesucht und gemeldet werden. Die Samariter bekamen die Aufgabe, die gemeldeten Patienten mittels Tragbahnen herunterzuholen. Der Transport gestaltete sich am steilen, steinigem und mit dichtem Unterholz bewachsenen Hang nicht ganz einfach; immerhin sind sämtliche Gruppen mit ihren Patienten glücklich unten angelangt. Nach dieser Transportübung führte Herr Badetscher das Abseilen vor. Hiebei zeigte sich, dass auch im Seeland geübte Bergsteiger wohnen, denen diese «Kunst» nicht neu war; so wurden ein Hilfslehrer und eine Hilfslehrerin über eine zirka zehn Meter hohe Felswand kunstgerecht abgeseilt. Am Ende der Vormittagsarbeit erklärte Herr Scholl, Halter des Sanitätshundes, wie der Hund arbeitet. Herrn Scholls Ausführungen und Dienste verdankte der Präsident aufs beste. Nach dem Mittagessen im Restaurant Etter fanden geschäftliche Traktanden ihre Erledigung. Nachmittags übte man sich im Anlegen von Fixationsverbänden. Nach 16 Uhr schloss Herr Riem die interessante und lehrreiche Tagung, indem er dem Übungsleiter, Herrn Fritz Müller, seine Arbeit bestens verdankte.
F. W.

Verband thurgauischer Samaritervereine. Der Samariterverein Wängi hatte es übernommen, die diesjährige Delegiertenversammlung des Verbandes thurgauischer Samaritervereine zu übernehmen, die nun vergangenen Sonntag im «Schälli» stattfand. Sämtliche 17 Sektionen mit 31 Delegierten waren vertreten. Das Lied «Hinaus zu frohem Streben, du Samariterbund» leitete nach dem Mittagessen über zu den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Schildknecht (Weinfelden) einen flotten Verlauf nahmen. Sein Gruss galt den erschienenen Gästen, den Delegierten, den Mitgliedern des Kantonalvorstandes und im besondern der gastfreundlichen Sektion Wängi. Fr. E. Gampfer begrüßte namens der Sektion Wängi die anwesende Samariterschar. Der Tätigkeitsbericht des Präsidenten über das Berichtsjahr 1938 begann im Hinweis zum 50jährigen Bestand des Schweiz. Samariterbundes und führte uns schwere, ernste Zeiten 1914/1918 und die Grippeepidemie, aber auch freudige Daten, so der Bezug des Eigenheimes, vor Augen und die Tatsache, dass sich der Verband stark gefestigt habe. Die 17 dem Verband angeschlossenen Sektionen zählen zusammen 779 Aktiv- und über 1800 Passivmitglieder, welche 1938 acht Samariter- und zwei Krankenplegekurse mit zirka 300 Teilnehmern durchführten. An 162 Schul-, 21 Feld- und 5 Alarmübungen holten die Mitglieder ihr so notwendiges Rüstzeug. In über 500 Fällen durften die Mitglieder erste Hilfe leisten, und würden alle Hilfeleistungen gemeldet, so würde sich die Zahl verdoppeln. In zwei Instruktionstagungen wurden die Hilfslehrer ausgebildet und die laufenden Geschäfte in vier Sitzungen erledigt. Mit dem Dank an alle Beteiligten schloss der Präsident seine inhaltsreichen Ausführungen. Die Jahresrechnung weist bei Fr. 645.40 Einnahmen und Fr. 628.13 Ausgaben einen kleinen Vorschlag von Fr. 17.27 auf. Rechnung wie Budget pro 1939 wurden hierauf angenommen. Das Arbeitsprogramm sieht wiederum eine Präsidentenkonferenz, eine eventuell zwei Instruktionstagungen für die Übungsleiter vor. Es wird empfohlen, wiederum wenigstens eine Feldübung, bei der besonders Wert auf gute Disziplin und möglichst wahrheitsgetreue Übungsannahme zu legen sei, durchzuführen. Eine lange Aussprache erforderte der freiwillige Hilfsdienst, die besondern Kurse für unsere Frauenvereine und die dadurch erfolgten Umstellungen. Einstimmig wurde beschlossen, die nächstjährige Delegiertenversammlung, verbunden mit Landsgemeinde, der Sektion Kreuzlingen zu übertragen. «Allzeit bereit.»
J. H. W.

Wir liefern für

Kurse und Unfälle:

Übungsbinden

festkantig, roh, mit roten Rändern

Gazebinden

hydrophil

Dreieck- und Vierecktücher

Kopfschleudern

„Nova“-Idealbinden

festkantig

Verbandklammern

elastisch, nicht rostendes Metall

Hydr. Gazekompressen

steril

„Combustol“-Wismut-Brandbinden

Taschen-Verbandzeuge

„Flawa“, „Sport“

Samaritertaschen

mit komplettem Kursmaterial
Füllung nach Wunsch

Mit bemusterter Offerte stehen wir Ihnen jederzeit zu Diensten



„FLAWA“, Schweizer Verbandstoff-Fabrik AG., Flawil

Siebers Apfeltee

ist seit über 40 Jahren ein ganz unentbehrliches Hausmittel, das aus nur ganz prima Schweizeräpfeln erstellt wird, ohne jeglichen anderen Zusatz. Derselbe ist, kalt oder warm genossen, ein sehr aromatisches, gesundheitsförderndes Getränk.

Die Nachrichten von Pratteln, Rapperswil und Lausanne erscheinen in der nächsten Nummer.

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass der Wert all dieser Vorbereitungen nicht nur ein praktischer, sondern auch ein psychologischer ist. Die uns zur Verfügung stehenden Frauen und Töchter werden durch Ausbildung und Verpflichtung nicht bloss ihren festen Platz bei Kriegsausbruch einnehmen und ihre Kraft voll einsetzen können, sondern sie sind auch geistig auf die Möglichkeit einer solchen Katastrophe eingestellt und vorbereitet. Dies aber ist für den Widerstandswillen unseres Volkes von grösster Bedeutung. Der Wert unserer Landesverteidigung wird bei der totalitären Art eines künftigen Krieges nicht nur von der Qualität unserer Armee abhängen, sondern ebensoviel oder noch mehr von der Disziplin und der Entschlossenheit der Zivilbevölkerung. Haben nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen ihren festen Platz im grossen Rahmen unserer Landesverteidigung, dann ist für Panik keine Zeit und kein Raum, und unser Volk wird jede Prüfung bestehen können. Wir glauben deshalb, das Beispiel unserer Hilfsorganisation auch anderen Krankenanstalten zur Prüfung und Ausführung empfehlen zu dürfen. Sie dienen damit nicht nur den praktischen Bedürfnissen ihres eigenen Betriebes, sondern auch der grossen allgemeinen Aufgabe, welche die heutige Zeit unserem Lande gestellt hat.

Das medizinische Hilfspersonal an der Landesausstellung

Von Oberstfl. Dr. Denzler, Rotkreuzchefarzt, Zürich

Die Fachgruppe «Vorbeugen und Heilen» der Landesausstellung in Zürich vereinigt u. a. in sich auch zwei Untergruppen, welche im Rahmen des thematischen Aufbaues der grossen nationalen Schau nicht vermisst werden könnten: die Pflegeverbände der Schweiz und das schweizerische Samariterwesen. Sie beide stellen für das schweizerische Arztum so bedeutungsvolle Faktoren dar und zeigen auch in nationaler Beziehung ein solch eigenartiges Gepräge, dass einige Gedanken über dieselben wohl am Platze sind. Dabei liegt es in der heutigen Zeit sehr nahe, dass ihrer auch vom militärischen Standpunkt aus Erwähnung getan wird.

Wenn man bei einem Gang durch die Darbietungen der Fachgruppe 13 auf Schritt und Tritt dem ärztlichen Element begegnet, sei es in der Person des helfenden Arztes, des Beraters oder Forschers oder auch des werdenden Aeskulapjüngers, so bleiben die Vertreter der genannten Tätigkeitsgebiete allerdings etwas im Hintergrund. Es haben dies schon die lokalen und räumlichen Verhältnisse mit sich gebracht, was beim ursprünglichen Plan, diese Untergruppen in engere Verbindung mit dem Veska-Spital zu bringen, weniger in Erscheinung getreten wäre. Aber selbst in der jetzigen Gestaltung kommt die enge Verbundenheit mit den übrigen Elementen, insbesondere mit den ärztlichen Interessen, deutlich zur Geltung und wird fraglos vom Besucher auch richtig gewürdigt. Hierzu verhelfen die beiden thematischen Grundlagen, auf denen die Darstellung jener Untergruppen beruht: die *Ausbildung* und die *Tätigkeit*. Was die erstere anbelangt, so darf die schweizerische Aertzteschaft mit Genugtuung feststellen, dass sie hier ebenfalls in erfreulichem Masse zu finden ist, sei es bei der Heranbildung des Berufspersonals oder in den verschiedenartigen Kursen der Rotkreuz- und Samariterorganisationen. Dank ihrem Einfluss und ihren Bemühungen ist es im Laufe der Zeit gelungen, die Hilfsdisziplinen des ärztlichen Wirkungskreises auf eine gewisse fachliche und ethische Höhe zu bringen. Wenn zwar der Ausgangspunkt für die Beeinflussung und Betreuung der Organisationen und Verbände im eben angedeuteten Sinne durch das Schweiz. Rote Kreuz auf einem bestimmten, umschriebenen Gebiete zu suchen ist, nämlich demjenigen der Ergänzung des Armeesanitätsdienstes, so übt — vielleicht gerade deshalb — dieses nationale Hilfswerk doch einen ausgesprochen schweizerischen und spezifischen Einfluss auf jene aus. Das tritt besonders bei den Pflegeverbänden klar in die Erscheinung, welche bei aller Beachtung individueller Eigenart doch den Eindruck einer nationalen Geschlossenheit hinterlassen, einer Einheitlichkeit, die nur das eine Ziel verfolgt: Dienst am hilfsbedürftigen Volksgenossen. Dasselbe empfindet man aber auch im Raum der Samariter, welcher eigentlich organisch mit der Abteilung der Pflegeverbände zusammengehört. Auch hier weist das Thema «Ausbildung» u. a. auf die Berücksichtigung nationaler Bedürfnisse hin, nämlich auf die Einreihung dieser Laienhilfe in den vaterländischen Dienst der Landesverteidigung, zur Unterstützung der Armeesanität. Die Mitarbeit hiebei seitens der schweizerischen Aertzteschaft soll ebenfalls gebührend anerkannt werden. Sie gewinnt gerade in der jetzigen Zeit eine besondere Bedeutung, da sich die freiwillige Sanitätshilfe noch in vermehrter Masse der Armee zur Verfügung stellen will.

Aerzte, Pflegepersonal und Samariter bilden heute in unserem Lande eine Einheit, deren kultureller und volkswirtschaftlicher Wert in der Landesausstellung sichtbar zur Darstellung gelangt. Diesen Eindruck vermittelt bei den beiden letztgenannten Gruppen besonders der zweite Teil ihres thematischen Aufbaues, die «Tätigkeit». Und hier

legen schon die Zahlen eine beredete Rechenschaft ab, jene 11'400 in der Schweiz tätigen Krankenschwestern und die 32'670 Aktivmitglieder von Samariterorganisationen. Doch überdies orientieren Bilder, Tabellen, nebst verschiedenen Gegenständen darüber, dass unserer Bevölkerung in den verschiedenartigsten Notlagen des täglichen Lebens in diesen Verbänden und Organisationen dienstbereite Hilfskräfte jederzeit zur Verfügung stehen. Und wiederum dokumentiert die Zusammenarbeit mit dem Armeesanitätsdienst, äusserlich sichtbar durch die Unterstellung unter das Zeichen des Roten Kreuzes, die Verbundenheit mit Armee und Volk. So finden wir in den Darbietungen dieser Unterabteilungen der Fachgruppe «Vorbeugen und Heilen» einen äusserst wertvollen und inhaltsreichen Bestandteil unserer nationalen Schau.

Wie der Direktor der Landesausstellung in seinem Begleitwort zum Katalog in beherzigender Weise ausführt, soll die Ausstellung, sollen aber auch die einzelnen Gruppen derselben nicht nur einen Rechenschaftsbericht über das Geleistete geben. Deshalb mag auch die Abteilung des medizinischen Hilfspersonals für den Schweizerarzt eine «Sendung zur Wegleitung und einen Plan für schweizerisches Schaffen in der Zukunft» bedeuten. Sie verpflichtet ihn, in künftigen Zeiten den Organisationen der medizinischen Hilfskräfte seine volle Aufmerksamkeit und sein dauerndes Interesse entgegenzubringen zu deren weiteren Stärkung und Vervollkommnung im Dienste an Volk und Heimat.

Moderne Krankenwagen der Schweizerischen Bundesbahnen

Krankenwagen zu vier Achsen.

Dank ihrer ausgezeichneten Federung, die selbst bei grösster Geschwindigkeit einen ruhigen Gang sichert, und ihrer innern Ausstattung bieten diese Wagen dem Reisenden den grösstmöglichen Komfort. Mit einem Seitengang gebaut, enthalten sie folgende Räume und Einrichtungen:

1. In der Mitte das Krankenabteil als grössten Raum (23 m³), in dem sich ein vollständig eingerichtetes Bett mit eisernem Gestell und Stahlmatratze sowie ein gepolsterter Lehnstuhl mit Lederüberzug, ein Bettdivan, ein Nachtlisch sowie ein Krankentisch befinden. Zur Annehmlichkeit des Reisenden dienen ferner ein elektrischer Bettwärmer, eine tragbare Steh- und Wandlampe, eine elektrische Läuteeinrichtung und ein Ventilator. Das Abteil ist von aussen durch breite Seitentüren zugänglich, so dass der Kranke bequem auf einem Liegestuhl oder auf einer Tragbahre in den Wagen getragen werden kann.
2. Eine vom Krankenabteil direkt zugängliche und besonders für den Kranken eingerichtete Toilette mit kaltem und warmem Wasser.
3. Ein Abteil für den Arzt oder Krankenwärter mit einem Klapptisch und einem Schränkchen für Medikamente und ärztliche Instrumente.
4. Zwei Abteile zu vier und zwei Plätzen, die in ebenso viele Schlafstellen umgewandelt werden können.
5. Eine Küche mit elektrischer Kocheinrichtung (zwei Schnellkocher und eine Bratpfanne), Eiskasten, Geschirrschrank, Marmortisch und Spülbecken.
6. Ein Abteil für den technischen Begleiter und das kleine Gepäck.
7. Eine Toilette für die den Kranken begleitenden Personen.
8. Ein Wäscheschrank, in dem ausser der Reservebettwäsche noch Handtücher, Servietten und Woldecken enthalten sind.

1

Hydrophile Gazebinden geschnitten
Hydrophile Gazebinden festkantig
Idealbinden (elast. Binden für Krampfadern)
Tricot Schlauchbinden
Gazewindeln aus doppelter Gaze
Nabelbinden waschbar, 6 cm breit

Verlangen Sie Preise von

**E. Gysin-Walti, Verbandstoffe
Dietikon b. Zürich**